

Geschichte der Übersetzung bzw. der Übersetzungstheorien

PhDr. Anna Mikulová, PhD



Übersetzung

- *„Übersetzung ist die Übertragung von gesprochenem oder Geschriebenem aus einer Sprache (Ausgangssprache) in eine andere durch einen Übersetzer oder Dolmetscher“ (STOLZE 1994: 13).*



Geschichte der Übersetzung

- Die Tradition der Übersetzung ist sehr lang, mit ihrer Problematik hat sich theoretisch schon CICERO auseinandergesetzt, er behauptet, dass man sich entweder als Übersetzer auf den Wortlaut des Originals oder wie ein Redner auf sein Publikum konzentriert, er hatte die zweite Weise bevorzugt: *„Ich übersetze die Gedanken, ihre Formen, oder wie man auch sagen kann, ihre Figuren, jedoch in eine Sprache, die unserer Gepflogenheit angemessen ist“* (ebd., 15). Auch der berühmte spätantike Bibelübersetzer HIERONYMUS teilte diese Einstellung. In seinem [Brief an Pammachius](#) (in STÖRIG 1969: 1-13) schreibt er: *„Ich gebe nicht nur zu, sondern bekenne frei heraus, daß ich bei der Übersetzung griechischer Texte – abgesehen von den heiligen Schriften, wo auch die Wortfolge ein Mysterium ist – nicht ein Wort durch das andere, sondern einen Sinn durch den anderen ausdrücke (S. 1)“*



Geschichte der Übersetzung

- Bei der kurzen Geschichte verschiedener Übersetzungstheorien kann man Martin LUTHER (1483-1546) nicht außer Acht lassen. Auch er bevorzugte bei der Übersetzung die Treue des Sinnes. In seinem „*Sendbrief vom Dolmetschen*“ (in STÖRIG 1969: 14-32) führt er ein interessantes konkretes Beispiel an: „*So wenn Christus spricht: ‚Ex abundantia cordis os loquitur‘ [Matth. 12,34] Wenn ich den Eseln soll folgen, die werden mir die Buchstaben vorlegen und so dolmetschen*[\[1\]](#): *Aus dem Überfluß des Herzens redet der Mund. Sage mir: ist das deutsch geredet? Welcher Deutsche versteht solches? Was ist Überfluß des Herzens für ein Ding? ...sondern so redet die Mutter im Haus und der gemeine Mann: Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über...“*
[\[1\]](#) Nach (STOLZE, 1994, 13) verwendet LUTHER das Wort *dolmetschen* für die schriftliche Übertragung.



Geschichte der Übersetzung

- In diesem Zitat hat LUTHER allerdings eine für die Übersetzung besonders wichtige und manchmal auch echt schwierige Problematik angesprochen: nämlich die der angemessenen Übertragung der Idiomatik. Idiome sind bekanntlich solche Konstruktionen, wo sich der Sinn nicht aus den Einzelbedeutungen der Worte ergibt, sondern erst aus dem Ganzen. Hier gilt also umso mehr, dass bei der Übersetzung von Idiomen Worttreue fehl am Platz wäre, denn der Übersetzer muss nach einer Konstruktion suchen, die dem Sinn des Originals äquivalent ist. Grundsätzlich gibt es dabei zwei Möglichkeiten: Entweder gibt es in der Zielsprache auch ein Idiom, dessen Sinn äquivalent ist, oder das Idiom in der Zielsprache muss seinem Sinn nach umgeschrieben werden, die wörtliche Übersetzung kommt aber jedenfalls nicht in Frage, denn diese ist – wie das o. a. Beispiel LUTHERs gut zeigt – in der Zielsprache manchmal völlig sinnlos.



Geschichte der Übersetzung

- Bis ins 20. Jh. galt nur das Übersetzen der Heiligen Schrift und literarischer Kunstwerke als Aufgabe, die eine theoretische Erörterung überhaupt wert ist. Es galt die Maxime einer Art idealer Loyalität gegenüber dem Original und dem Autor (vgl. ebd., 16). Der wichtigste theoretische Beitrag zur Übersetzungstheorie im 19. Jhd. stammt von Friedrich SCHLEIERMACHER (1768-1834) „Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens“ (in STÖRIG 1969: 38-70). Hier werden die wichtigsten Prinzipien formuliert: 1. Übersetzung sei grundsätzlich ein Vorgang des Verstehens und des Zum-Verstehen-Bringens. 2. Je literarisch und sprachlich interessanter der Originaltext sei, desto anspruchsvoller ist seine Übersetzung. 3. Er unterscheidet auch schon zwischen Terminologien, die sich in verschiedenen Sprachen genau entsprechen. Das Begriffssystem in den einzelnen Sprachen sei verschieden. 4. Nach SCHLEIERMACHER muss dem Leser der Übersetzung der „Geist der Sprache“ des Originals vermittelt werden. Es ist die Methode des Verfremdens mit einer „Haltung der Sprache, die nicht nur nicht alltäglich ist, sondern die auch ahnen läßt, daß sie nicht ganz frei gewachsen, vielmehr zu einer fremden Aehnlichkeit hinübergebogen sei“ (vgl. ebd, 17-18).



Geschichte der Übersetzung

- Einer ähnlichen Auffassung der Übersetzung ist auch bei Walter BENJAMIN (1892-1940) zu begegnen. In seinem Aufsatz *„Die Aufgabe des Übersetzers“* (in STÖRIG 1969: 155-169) äußert er sich zur Übersetzung des literarischen Kunstwerks: *„Die wahre Übersetzung ist durchscheinend, sie verdeckt nicht das Original...sondern läßt die reine Sprache wie verstärkt durch ihr eigenes Medium, nur um so voller aufs Original fallen. Das vermag vor allem Wörtlichkeit in der Übertragung der Syntax, und gerade sie erweist das Wort nicht den Satz als Urelement des Übersetzers. Denn der Satz ist die Mauer vor der Sprache des Originals, Wörtlichkeit die Arkade“* (vgl. ebd., 18).

Relativistisch orientierte Theorien

- In der Geschichte der Übersetzung und den mit ihr verbundenen theoretischen Erwägungen kommt auch die Überzeugung vor, dass es im Prinzip nicht möglich ist, einen Text in einer Sprache adäquat in eine andere Sprache zu übersetzen. Wilhelm von HUMBOLDT sagt: *„Alles Übersetzen scheint mir schlechterdings ein Versuch zur Auflösung einer unmöglichen Aufgabe. Denn jeder Übersetzer muß immer an einer der beiden Klippen scheitern, sich entweder auf Kosten des Geschmacks und der Sprache seiner Nation zu genau an sein Original oder auf Kosten seines Originals zu sehr an die Eigentümlichkeit seiner Nation zu halten. Das Mittel hierzwischen ist nicht bloß schwer, sondern geradezu unmöglich“* (KOLLER 1979: 134)[\[1\]](#).

[\[1\]](#) Aus einem Brief an August Wilhelm von SCHLEGEL vom 23.7.1976; zitiert nach KOLLER.



Relativistisch orientierte Theorien

- Die pessimistischen Ansichten im Hinblick auf die Übersetzbarkeit hängen allerdings mit der Überzeugung zusammen, dass die jeweilige Sprache entscheidend das „Weltbild“ ihrer Nation determiniert. W. von HUMBOLDT sieht das Denken in Abhängigkeit von der Sprache: *„Die Sprache ist gleichsam die äußerliche Erscheinung des Geistes der Völker; ihre Sprache ist ihr Geist und ihr Geist ihre Sprache, man kann sich beide nicht identisch genug denken“* (HUMBOLDT 1949: 60)



Relativistisch orientierte Theorien

- Neben HUMBOLDT sind als Stellvertreter solcher Sprachauffassung noch Leo WEISGERBER (1899-1985) und Benjamin Lee WHORF (1897 - 1941) zu nennen (vgl. STOLZE, 1994, 25). WEISGERBER als Hauptvertreter der sog. Sprachinhaltsforschung hat in Anlehnung an HUMBOLDT die Ansicht vertreten, der Mensch nehme die Realität durch das „Gitter“ der Sprache wahr. In seiner Konzeption gibt es in jeder Sprache die sog. „innere Form“, die dem Bezeichnenden den konkreten und für die gegebene Sprache spezifischen Ausdruck verleiht. WEISGERBERs beliebter Terminus ist auch die „Muttersprache“, d.h. die Sprache der Gemeinschaft, dessen Mitglieder die Welt durch das „Gitter“ gerade dieser Muttersprache bekommen.



Relativistisch orientierte Theorien

- Dieser Pessimismus hatte allerdings auch einige gegensätzliche Reaktionen hervorgerufen. L. BLOOMFIELD (1935) sagt: *„As to denotation, whatever can be said in one language can doubtless be said in any other: the difference will concern only the structure of the forms, and their connotations.“* (vgl. ebd., 135). BLOOMFIELD lehnt hier offensichtlich die Überzeugung von der determinativen Kraft der Sprache ab und äußert dagegen die tiefe Überzeugung des Strukturalismus, dass sich nämlich alles in allen Sprachen im Grunde genommen ausdrücken lässt, nur mit unterschiedlichen Mitteln.



Relativistisch orientierte Theorien

- Unter den „Optimisten“ im Hinblick auf die Übersetzbarkeit können wir noch O. KADE nennen. Auch er teilt die Überzeugung, dass alles übersetzbar ist: *„Somit kann festgestellt werden, daß in bezug auf die semantische Bedeutung und damit die rationalen Komponenten des Informationsgehalts sprachlicher Texte prinzipiell keine Beschränkung der Übersetzbarkeit vorliegt.“*

Relativistisch orientierte Theorien

- Auf die These der Nichtübersetzbarkeit geht auch das linguistische Relativitätsprinzip zurück, das WHORF (1963) wie folgt formuliert: *„Aus der Tatsache der Strukturverschiedenheit der Sprache folgt, was ich das ‚linguistische Relativitätsprinzip‘ genannt habe. Es besagt, grob gesprochen folgendes: Menschen, die Sprachen mit sehr verschiedenen Grammatiken benützen, werden durch diese Grammatiken zu typisch verschiedenen Beobachtungen und verschiedenen Bewertungen äußerlich ähnlicher Beobachtungen geführt. Sie sind daher als Beobachter einander nicht äquivalent, sondern gelangen zu irgendwie verschiedenen Ansichten von der Welt.“* (STOLZE 1994: 27). In diesen Ansichten wurde WHORF von E. SAPIR, seinem Lehrer an der Universität Yale unterstützt – deshalb wird das linguistische Relativitätsprinzip auch Sapir/Whorf Hypothese benannt. WHORF glaubte vor allem im Bereich der Raum-Zeit-Auffassungen grundlegende Unterschiede zwischen den einzelnen Sprachen festzustellen können (vgl. ebd.).



Universalistische Übersetzungstheorie

- Einen Gegenpol der relativistischen Theorie, die die „Muttersprache“ als den determinativen Faktor des „Weltbildes“ sieht, stellt die Theorie der Universalsprache dar. Das Konzept der Universalsprache bildete vor allem die Grammatik von Port-Royal (1660), die auf der Theorie von allgemeinen logischen Formen basiert, die jeder Sprache zugrunde liegen. Diese theoretisch-kritische Grammatik von A. ARNAULD und E. LANCELOT versucht auf der Grundlage des Griechischen, des Lateinischen und Französischen, die für alle Sprachen gelten (vgl. STOLZE 1994: 29).



Universalienforschung – absolute Übersetzbarkeit über ein tertium comparationis

- Das Konzept allgemeiner logischer Formen führte zur Universalienforschung. Die Forschung konzentrierte sich zunächst auf grammatische Universalien als Eigenschaften aller menschlichen Sprachen (vgl. ebd., 36f). Die Universalientheorie vermittelte wichtige Impulse für die Übersetzungstheorie. Im Gegensatz zur inhaltsbezogenen Sprachbetrachtung (vgl. oben) deutet sich hier prinzipielle Übersetzbarkeit an, d.h. dass alles in jeder Sprache ausgedrückt werden könne. Roman JACOBSON unterscheidet (1959) zwischen der „intralingualen, interlingualen und intersemiotischen“ Übersetzung^[1] (vgl. ebd., 39). George MOUNIN stellt die Bezeichnungsfunktion der Sprache in den Vordergrund und kommt zum Schluss: „...il faut conclure aussi que la traduction de toute langue en toute langue est au moins possible dans le domaine des universaux...“ (MOUNIN 1963: 223 – vgl. ebd. 40).

^[1] Vgl. R. JACOBSON (1959): *Linguistische Aspekte der Übersetzung*. In W. Wilss (Hrsg.) (1981): *Übersetzungswissenschaft*. Darmstadt, 189-198, S. 190.



Universalienforschung – absolute Übersetzbarkeit über ein tertium comparationis

- Erwin KOSCHMIEDER präzisiert MOUNINs Position: Übersetzen heißt nach ihm: *„zum ausgangssprachlichen Zeichen über das ausgangssprachliche Bezeichnete das Gemeinte finden und zu demselben Gemeinten in der Zielsprache über das zielsprachlich Bezeichnete das zugeordnete zielsprachliche Zeichen finden“* (ebd.)



Übersetzungsvorgang als interlingualer Transfer

Die Leipziger Übersetzungswissenschaftliche Schule

- Von der Leipziger Schule wird die Übersetzungswissenschaft als linguistische Teildisziplin verstanden, deren Gegenstand die Untersuchung der Translationsprozesse als sprachliche Prozesse ist. KADE meint, dass *„alle Texte einer Sprache Lx (Quellsprache) können unter Wahrung des rationalen Informationsgehalt im Zuge der Translation durch Texte der Sprache Lnn (Zielsprache) substituiert werden, ohne daß prinzipiell der Erfolg der Kommunikation beeinträchtigt oder gar in Frage gestellt wird“* (KADE 1971: 26 – ebd., 44).



Übersetzungsvorgang als interlingualer Transfer

Die Leipziger Übersetzungswissenschaftliche Schule

- Zentrale Begriffe der Leipziger Schule sind Kode und Kodewechsel. Nach der Translationslinguistik besteht das Hauptziel der Übersetzung darin, den Informationsgehalt eines Textes in der Übersetzung invariant zu erhalten (vgl. ebd.). Beim Übersetzen tritt zwischen Sender und Empfänger der Übersetzer, der einen Kodierungswechsel vornimmt (vgl. ebd., 45).

Übersetzen als Transferprozess

- Vom kommunikationswissenschaftlichen Modell des Übersetzungsvorgangs ausgehend ist Wolfram WILLS bemüht, die Regeln des Übersetzungsprozesses zu erforschen. Die Übersetzungswissenschaft untersucht nach Meinung WILLS: *„auf sprachpaarbezogene und sprachenpaarübergreifende Weise interlinguale Transfervorgänge und die ihnen zugrundeliegenden parole-bezogenen mentalen Operationen“* (WILLS 1977a: 72 – vgl. ebd., 51). Bei der Übersetzung werden nicht Wörter oder Sätze, sondern Texte übersetzt, deswegen muss der Übersetzungsprozess textbezogen definiert werden



Übersetzen als Transferprozess

- *„Übersetzen ist eine Folge von Formulierungsprozessen, die von einem schriftlichen ausgangssprachlichen Text zu einem möglichst äquivalenten zielsprachlichen Text hinüberführen und – im Sinne der Morris`schen Semiotik – das syntaktische, semantische und pragmatische Verständnis der Textvorlage und eine textadäquate Transferkompetenz des Übersetzers voraussetzen.“ (WILLS 1980: 14-17 – vgl. ebd. 51f).*



Übersetzen als Transferprozess

- WILLS meint weiter, dass für die Beschreibung der Übersetzungskompetenz bestimmte Denkschemata als Ausgangspunkt der Transfermethodik zu untersuchen sind, die als Bausteine der kognitiven Weltrepräsentation im Gedächtnis gespeichert werden. *„Kognitive Schemata sind internalisierte, in bestimmten Handlungssituationen aktivierbare Wissenseinheiten. Dabei kann man zwischen übergeordneten und untergeordneten Wissenseinheiten unterscheiden. Zu den übergeordneten Schemata...gehören u. a. Textsortenkonventionen, zu den untergeordneten das Wissen über ausgangssprachliche syntaktische, syntagmatische oder morphologische Strukturen und ihre zielsprachlichen Entsprechungen“* (WILLS 1993: 109 – vgl. ebd. 54).

Die sprachpaarbezogene Übersetzungswissenschaft Die Stilistique comparé

- Die Vertreter der Stilistique comparé initiierten eine systematische Beschreibung von Übersetzungsverfahren aufgrund des Vergleichs der Oberflächenstrukturen von verschiedenen Sprachen. Anhand zahlreichen Übersetzungen der beiden Sprachenpaare Englisch-Französisch (VINAY/DARBELNET) und Deutsch-Französisch (MALBLANC) gelangten sie zu dem Ergebnis, dass alles Übersetzen unter sieben Hauptkategorien subsumierbar ist: *emprunt, calque, traduction littérale, trasposition, modulation, équivalence, adaptation* (vgl. ebd. 59-60).



Stilistique comparé

Die Übersetzungsprozeduren

1. emprunt (Direktentlehnung), d.h. die graphisch und inhaltlich unveränderte Übernahme ausgangssprachlicher Lexeme in die Zielsprache. Im Deutschen wären es z.B. die folgenden Lexeme: *know-how*, *talk-show*, *ghost-writer*, *establishment* usw. Im weiteren Verlauf der Einbürgerung durch orthographische und lautliche Angleichung werden sie zu Lehnwörtern – z.B.: *Pilotstudie*, *Interdependenz*, *Diversifikation* usw.

Stilistique comparé

Die Übersetzungsprozeduren

2. calque (Lehnübersetzung), d.h. die lineare Ersetzung morphologisch analysierbarer ausgangssprachlicher Syntagmen (in der Regel geht es um substantivische Komposita oder um Adjektiv-Substantiv-Kollokationen). Z.B.: *growth rate* – *Wachstumsrate*, *market research* – *Marktforschung*, *developing country* – *Entwicklungsland* usw.

Stilistique comparé

Die Übersetzungsprozeduren

3. traduction littérale (wortgetreue Übersetzung), d.h. die Substitution ausgangssprachlicher syntaktischen Strukturen durch formal entsprechende, inhaltlich sinngleiche Strukturen in der Zielsprache. Z.B.: *How many fish have you caught? – Wieviele Fische hast du gefangen.*



Stilistique comparé

Die Übersetzungsprozeduren

4. transposition (Wortartwechsel), d.h. der Inhalt eines sprachlichen Zeichens der Ausgangssprache wird bei der Übersetzung sinngetreu auf sprachliche Zeichen einer anderen Wortart in der Zielsprache übertragen. Z.B.: ...*per vivere moderatamente* (it.) – ...*um mit Mäßigung zu leben*, ...*i símboli danteschi* (it.) – ...*die Symbole bei Dante*, *His face was red with shame* (e.) – *Ihm stand die Schamröte im Gesicht* usw.

Stilistique comparé

Die Übersetzungsprozeduren

5. modulation, équivalence, adaptation (inhaltliche Perspektivenverschiebungen) bewirken unterschiedliche semantische Abstände zwischen dem Ausgangssprachlichen und dem Zielsprachlichen Textsegment. „Dabei bezeichnet modulation einen Wechsel der Blickrichtung..., équivalence das Ersetzen einer Ausgangssprachlichen Situation durch eine kommunikativ vergleichbare Zielsprachliche Situation und adaptation die textuelle Kompensation von soziokulturellen Unterschieden zwischen Ausgangssprachlicher und Zielsprachlicher Sprachgemeinschaft“ (WILLS 1977: 116). Ein Beispiel für die modulation: Es kommt hier zum Wechsel bildlicher Tiervergleiche: *Ich bekomme eine Gänsehaut* – fr. *J'ai la chair de poule*. Ein Beispiel der équivalence – sie erfolgt sehr oft bei der Übersetzung von Grußformeln oder Sprichwörtern: *Guten Appetit!* – (e.) *Enjoy your meal!* (vgl. ebd. 60ff).

